Interview mit Cornelia Oertle, Leiterin Fachbereich Gesundheit, Berner Fachhochschule = Interview avec Cornelia Oertle, Directrice du Domaine Santé, HES bernoise

Autor(en): **Oertle, Cornelia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 4: **FH-Bibliotheken - eine dynamische Entwicklung! = Bibliothèques HES - un développement dynamique! = Biblioteche SUP - uno sviluppo dinamico!**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-769589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bliothek prägen. Lesen wird zu jeder Zeit von überall aus möglich. Eine weitere Veränderung sehe ich in einer Erweiterung der Aufgaben. Eine der Hauptaufgaben bisher war, dass die Bibliotheken Wissen zur Verfügung stellten. Heute geht es aber auch um Wissensmanagement. Und ich glaube, da können die Bibliotheken noch viel mehr leisten.

Rolf Steinegger

Welche Vor- und Nachteile hat für Sie die Bibliothek der School of Engineering?

Ich finde es super, dass sie im selben Gebäude ist, in dem ich unterrichte: Ein kurzer Weg ist mir – und wohl auch den Studierenden – sehr viel wert. Leider wird das ab diesem Sommer passé sein, weil alle FH-Bibliotheken von Winterthur zentralisiert werden. Ein grosser Nachteil für mich ist, dass in meinem Fachgebiet Verkehrsplanung/Vekehrssysteme der Bestand sehr beschränkt ist. Meistens finde ich das, was ich suche, in der ETH-Bibliothek.

Dann sieht man Sie also nicht sehr häufig in der Bibliothek?

Genau, nur etwa einmal pro Jahr. In der Regel mache ich dann Kopien aus ausgewählten Büchern. Das Bibliotheksnetz Nebis brauche ich jedoch ein wenig häufiger: circa zwei bis drei Mal pro Jahr. Ich schätze es sehr, wenn die Fachliteratur elektronisch erhältlich ist. Die digitalen Datenbanken gleichen jedoch oft einem Dschungel. So war ich auch schon froh um die kompetente Hilfe des Bibliothekpersonals.

Waren Sie zu Ihren Studienzeiten oft in der Bibliothek anzutreffen?

Nein, da war ich wohl wie viele Studierende heute: Ich bekam am liebsten alles pfannenfertig kompakt in einem Skript, sodass sich zusätzliche Literatur oder Recherchen erübrigten. Zudem mussten wir uns zum Lernen nicht in die Bibliothek setzen, da jeder ETH-Student im Lesesaal einen eigenen Arbeitsplatz inklusive «Schränkli» hatte.

Was empfehlen Sie Ihren Studierenden bezüglich der Bibliothek?

Ehrlich gesagt bin ich nicht so ein Bibliotheksapostel, obwohl ich Bibliotheken eine gute und wichtige Sache finde. Würde ich mehr Bachelorarbeiten betreuen, sähe dies wohl anders aus. Es kommt hinzu, dass ich das Gefühl habe, dass die Studierenden sowieso in der Regel übers Internet recherchieren und nicht nur über das Bibliotheksnetz – wenn überhaupt.

Erinnern Sie sich an ein spezielles Erlebnis in irgendeiner Bibliothek?

Per Zufall bin ich auf eine wahre Fundgrube gestossen: eine kleine, handgestrickte, nicht katalogisierte Bibliothek der Non-Profit-Organisation «Regionalplanung Zürich und Umgebung» RZU. Dort fand ich regelrechte Schätze, die man sonst nicht findet, wie zum Beispiel einen Plan aus dem Jahre 1915 vom Hauptbahnhof Zürich, Planungsbestände aus den 60er-Jahren und die Planungen der S-Bahn aus den 80er-Jahren. Ich war so begeistert, dass ich Kopien für über 500 Franken gemacht habe.

Bio-Box

Name: Annette Pfizenmayer
Abteilung: Angewandte Linguistik, Institut für Angewandte Medienwissenschaft
Seit 2005 an der ZHAW
Ausbildung: Master in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: M. Sc. Kommunikationsmanagement

Name: Berthold Rasche
Abteilung: Gesundheit, Institut für Pflege
Seit 2010 an der ZHAW
Ausbildung: Master Nursing Science

Name: Rolf Steinegger
Abteilung: School of Engineering, Zentrum für Aviatik
Seit 2008 der ZHAW
Ausbildung: Diplomierter Bau-Ingenieur ETH SIA SVI EMBE

Interview mit / avec Cornelia Oertle, Leiterin Fachbereich Gesundheit, Berner Fachhochschule / Directrice du Domaine Santé, HES bernoise

Welchen Stellenwert hat die Bibliothek in Ihrem Fachbereich?

Die Bibliothek hat im Fachbereich Gesundheit einen sehr hohen Stellenwert. Wir sind bestrebt, unseren über 1000 Studentinnen und Studenten aktuelle und hochstehende Medien anzubieten und ihnen einen möglichst einfachen Zugang zu allen wichtigen elektronischen Fachdatenbanken und E-Journals zu ermöglichen. Auch für die Mitarbeitenden des Fachbereichs Gesundheit ist die Bibliothek unabdingbar. Entsprechend ernst nehmen wir die Anliegen aus dem Bibliothekarinnen-team – immer im Bewusstsein, dass ohne physische oder elektronische Medien ein Lernen kaum möglich wäre.

Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Dienstleistungen der Bibliothek?

Grundsätzlich stellt die Bibliothek die Literaturversorgung des ganzen Fachbereichs sicher, egal ob physisch oder elektronisch. Daneben organisiert das Bibliothekarinnenteam regelmässig Schulungen (z.B. Internetrecherche oder Benutzen von Datenbanken) für Studierende und Mitarbeitende.

Auch die Fachbereichsleitung nimmt die Dienstleistungen der Bibliothek in Anspruch. Sei es für die Mithilfe bei Publikationen oder für Hilfestellungen bei Recherchen.

Welche Rolle nehmen die Bibliothekare bei der Vermittlung von Informationskompetenz ein? Sind sie bei der Schulung zum Thema wissenschaftliches Arbeiten eingebunden?

Bei fast allen Studiengängen sind die Bibliothekarinnen fix ins Curriculum eingebunden und unterrichten Themen wie «Recherchetechnik im Internet».

Das Bibliothekarinnenteam arbeitet zudem eng mit der IT zusammen. Daraus entstanden sind äusserst innovative Produkte wie verschiedene Webcasts, also Anleitungen mit Bild und Ton für Recherche und Datenbankbenutzung.

Was sollte die Fachhochschulbibliothek der Zukunft alles bieten?
Der gute Mix macht es aus: Wir wollen auch in Zukunft nicht auf einen physischen Bücherbestand verzichten. Gerade in den unteren Semestern brauchen die Studierenden Bücher, um sich einen ersten Überblick zu einem Thema zu verschaffen. Die elektronischen Datenbanken sind dafür nicht besonders geeignet. Vor allem unsere Masterstudierenden brauchen dann aber den einfachen und schnellen Zugriff zu einer umfassenden elektronischen Datenbank; zu Fachdatenbanken und E-Journals. Eine gute Fachhochschulbibliothek muss Dreh- und Angelpunkt für das Aneignen von Wissen jeglicher Art sein, sowohl für die Studierenden wie auch für die Mitarbeitenden.

***

Quelle place la bibliothèque occupe-t-elle dans votre domaine?
La bibliothèque occupe une place très importante dans le domaine de la santé. Nous tenons à offrir à nos quelque 1000 étudiantes et étudiants des médias d'actualité et de qualité, et leur permettre d'accéder le plus simplement possible à toutes les banques de données et revues électroniques spécialisées. La bibliothèque est également incontournable pour les collaborateurs du domaine de la santé. Nous prenons donc particulièrement au sérieux les souhaits de l'équipe de bibliothécaires, en étant bien conscients qu'un apprentissage ne serait guère possible sans des médias physiques et électroniques.

Quels sont selon vous les services les plus importants de la bibliothèque?
En principe, la bibliothèque garantit la fourniture de la littérature portant sur l'ensemble du domaine, qu'elle soit physique ou électronique. L'équipe de bibliothécaires organise en outre régulièrement des cours (p. ex.: recherches sur Internet ou utilisation de banques de données) pour les étudiants et les collaborateurs.

La direction du domaine fait également appel aux services de la bibliothèque, que ce soit pour aider à des publications ou à des recherches.

Quel rôle jouent les bibliothécaires dans la promotion de la compétence informationnelle? Sont-elles impliquées dans des travaux scientifiques lors de ces cours?
Les bibliothécaires sont, pour presque toutes les filières de formation, impliquées dans le curriculum et enseignent des thèmes comme «la technique de recherche sur Internet». L'équipe de bibliothécaires collabore en outre étroitement avec le service IT. Le fruit en sont des produits extrêmement innovants, comme divers webcasts, autrement dit des instructions audio et vidéo pour la recherche et l'utilisation de banques de données.

Que devrait offrir à l'avenir la bibliothèque HES?
Il faut le bon mix: nous ne souhaitons pas renoncer à un fond d'ouvrages physique. C'est en effet dans les premiers semestres que les étudiants ont besoin de livres pour se faire une idée d'un thème. Les banques de données électroniques ne sont guère appropriées pour ce faire. Ce sont surtout nos étudiants en master qui ont besoin d'un accès simple et rapide à une banque de données électroniques complète, aux banques de données spécialisées et aux revues électroniques. Une bonne bibliothèque de HES doit être le pivot et la pierre angulaire pour l'acquisition des connaissances en tout genre, que ce soit pour les étudiants ou pour les collaborateurs.

E-Medien im Netzwerk Fachbibliotheken Gesundheit

Susanne Manz, Luzerner Kantonsspital

Im «Netzwerk Fachbibliotheken Gesundheit» haben sich Bibliotheken aus verschiedenen Institutionen des Gesundheitswesens zusammengeschlossen. Zu den vielfältigen Tätigkeiten des Vereins gehört auch die Bildung gemeinsamer Einkaufskonsortien, was sich durch die heterogene Zusammensetzung der Mitglieder allerdings oft schwierig gestaltet. Dennoch ist es wichtig, dass Bibliotheken aus dem Gesundheitsbereich angesichts ihrer vielen gemeinsamen Interessen und Bedürfnisse auch über die verschiedenen Organisationstypen hinweg zusammenarbeiten.

Der Verein «Netzwerk Fachbibliotheken Gesundheit» ist eine Interessengruppe des BIS und wurde im März 2010 gegründet, um den Bibliotheks- und Informationsbereich im Schweizer Gesundheitswesen und den gemeinsamen Austausch zu fördern. Das Netzwerk ging aus «Pflegebib» (Bibliotheken aus dem Pflege- und Bildungsbereich) und dem «Spibinet» (Spitalbibliotheken) hervor und präsentiert sich dementsprechend heterogen: Neben Spital- und Pflegebibliotheken gehören auch Bibliotheken von Höheren Fachschulen und Bildungszentren sowie Fachhochschul- und Universitätsbibliotheken zum Verein, ebenso zwei Kantonsbibliotheken und mit der Suva und Pro Senectute weitere Organisa-tionen mit Bezug zum Gesundheitswesen. Ziele des Vereins sind unter anderem, mit der Website www.fachbibliotheken-gesundheit.org eine Plattform für die fachliche Vernetzung und den Erfahrungsaustausch zu bieten, Weiterbildungsveranstaltungen für seine Mitglieder zu organisieren, Einkaufskonsortien zu bilden und Gemeinschaftsprojekte wie bibnet.org zu unterstützen.

Mit dem steigenden Bedarf nach elektronischen Medien sowie der Zunahme des Angebots und dessen Kosten entstehen im Netzwerk immer wieder neue Ideen für Einkaufskonsortien. Einige der Mitglieder, insbesondere Bi-